

Kommentar über moderne Mobilität

Die Auto-Suggestion funktioniert noch immer

Wenn ein Außerirdischer sich heute – in Zeiten von Dieselgipfeln und drohenden Fahrverboten – nach Deutschland verirrt, er würde sich ganz schön die Augen reiben. In vielen Städten ist die Luft so verpestet, dass Menschen krank werden und manchmal sterben. Wen es nicht ganz so hart trifft, der steht pro Jahr drei Arbeitswochen im Stau, plagt sich mit Diabetes und dem Wohlstandsbauch herum – und wenn die Pumpe schlappmacht, kommt der Rettungswagen nicht durch, weil die Autos keine Rettungsgasse bilden oder die Zufahrt zugeparkt ist. Grund für die Misere ist nicht etwa ein fieser Angriff aus dem All, sondern das Autofahren. Ich nenne das: Auto-Suggestion. Wir reden uns ein, dass unser Leben nur mit immer mehr und immer größeren Autos Spaß macht und funktioniert – und Industrie und Politik setzen alles daran, um diese Suggestion noch zu verstärken.



LUDGER KOOPMANN

Eine Milliarde Euro werden jetzt hektisch in die Hand genommen, um die schlimmsten Folgen der Luftverschmutzung durch den Verkehr in den Griff zu bekommen. Und wofür sind die bestimmt? Für noch mehr Autos, noch mehr digitale Verkehrsdaten und – wenn es gut läuft – auch ein bisschen mehr Bus und Bahn. Das ist vollkommen irre und geht an dem gesamtgesellschaftlichen Problem der fortschreitenden motorisierten Mobilität vorbei. Unsere Verkehrsprobleme werden wir nicht in den Griff bekommen, indem wir mehr motorisierten Verkehr ermöglichen, egal mit welchem Antrieb! In der Diesel-Debatte kommt ein Thema so gut wie gar nicht vor – die aktive Mobilität! Verkehrsforscher und vorausdenkende Stadtplaner wissen seit Jahren, dass Menschen und Waren nur mobil und Städte lebenswert bleiben, wenn es gelingt, Privatautos nach und nach aus den Städten zu verdrängen. Bremen hat mit seinen Plänen für einen leistungsfähigen Radschnellweg gezeigt, dass es die Zeichen der Zeit erkannt hat.

Ohne Fahrrad im Zentrum einer Verkehrswende werden wir die Probleme nicht lösen. Metropolen auf der ganzen Welt haben begriffen, dass kräftige Investitionen in superkomfortable Radwegenetze die Menschen massenhaft zum Verzicht auf das Auto und zum Umstieg auf das Rad bewegen können. Wir brauchen Radschnellwege für Pendler und Lastenradtransporte, durchgängige und gut gepflegt Radwegenetze in den Städten, große Fahrradparkplätze an den Umsteigepunkten, mehr Verkehrsberuhigung, fahrradfreundliche Arbeitgeber und eine politische Kultur, die das Radfahren als intelligente Mobilität ernst nimmt. Mit einer Milliarde Euro aus Merckels morbidem Mobilitätsfonds könnte man fünf Millionen Kilometer Radwege bauen. Also zehnmal bis zum Mond.

Unser Gastautor

ist Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC). Der diplomierte Sozialarbeiter war lange im Bremer Landesvorstand des ADFC aktiv und wohnt in Bremen.
